

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 35

Illustration: Bazillenkrieg
Autor: Kishon, Ephraim

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

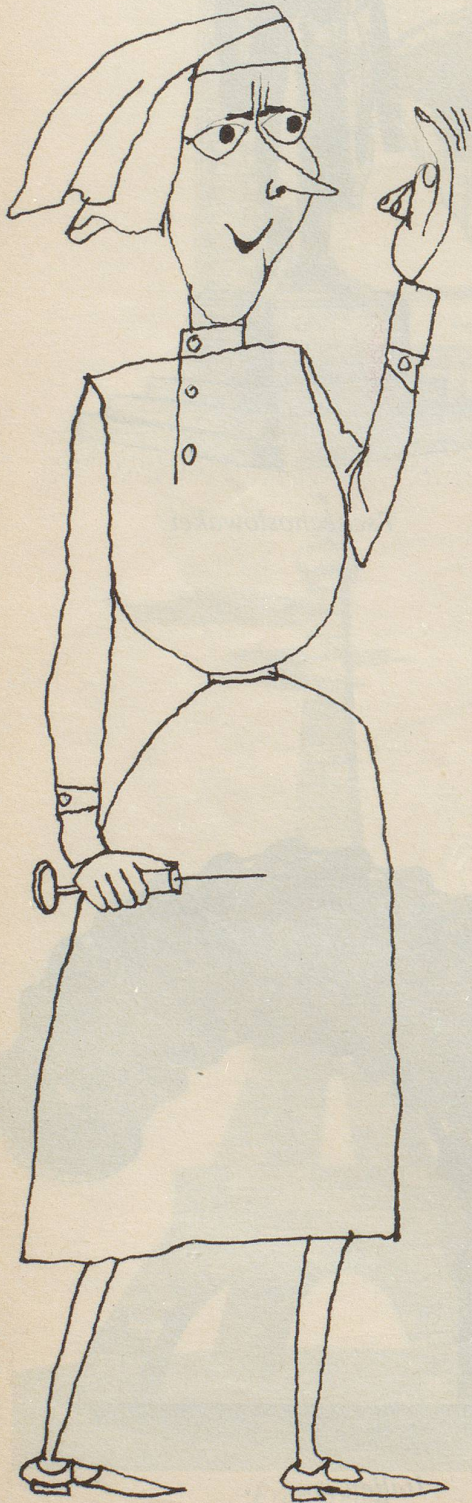
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bazillenkrieg



Neulich musste ich ins Ausland und erlitt einen heftigen Schock, als ich meine Papiere kontrollierte: Meine Pockenimpfung war nicht mehr gültig.

Nun stimmt es zwar, dass man kreuz und quer durch Europa kommen kann, ohne dass je ein Impfzeugnis verlangt wird, aber es ist immerhin ein Risiko dabei. Es genügt bereits das Gerücht, dass irgendein Betteljunge in Timbuktu die Pocken erwischt oder zwei Pickel auf der Nase hat, und schon kontrolliert man deine Dokumente in jedem Flughafen doppelt und dreifach.

Eine Pockenimpfung ist gut für drei Jahre.

Meine war nicht mehr gut.

Verdammt. Jetzt muss ich auf das verdamnte Gesundheitsamt, wo mir ein sadistisches Mannweib von Assistenzschwester eine verdamnte Spritze in den Arm stecken würde, und der Arm würde anschwellen und fürchterlich schmerzen und teuflisch jucken. Die Impfung verursacht nämlich einen milden Anfall von Pocken. Sie behaupten, die Bazillen, die sie dir einspritzen, seien tot. Aber den Totenschein zeigen sie dir natürlich nicht.

Ich bildete also gleich einen Krisenstab aus Freunden und Weltreisenden.

«Versuch doch, mit dem alten Impfschein durchzukommen», riet Ingenieur Glick, «in

London zum Beispiel gibt's diesen Einwanderungsbeamten, der mit der hebräischen Schrift nicht zurechtkommt, weil man sie verkehrtherum liest.»

«Möglich», sagte ein Antiquitätenhändler, «aber wenn du nicht durchkommst, verpassen sie dir direkt auf dem Flughafen eine Dosis, und da ist dann aber nichts mehr mit Wegreiben.»

Das hatte was für sich. Wie jedes Kind weiss, besteht der einzig wirksame Schutz gegen die Behörden und ihre Bazillen im Gang auf das nächste Klo und im sofortigen Reiben der offenen Wunde, bis das Gift wieder weg ist.

«Wenn man ganz auf Mache sicher gehen will», gab Felix Selig zu bedenken, «nimmt man sterilisierte Gaze.»

Es stellte sich heraus, dass es in der Stadt eine Apotheke gibt, die spezielle Anti-Pocken-Gaze führt. Manche ziehen ihr allerdings reine Baumwolle vor und gebrauchen ihr Taschentuch als Druckverband, um die Ausbreitung des Giftes zu verhindern. Frau Blum hingegen empfahl Kölnisch Wasser. Ein kräftiger Spritzer würde das Zeug sofort neutralisieren. Man könne aber auch, fügte sie hinzu, wie bei Schlangenbissen vorgehen und die Wunde aussaugen ...

Kurz und gut, ich ging mit der modernsten Ausrüstung zum Gesundheitsamt, nämlich mit einem doppelt grossen

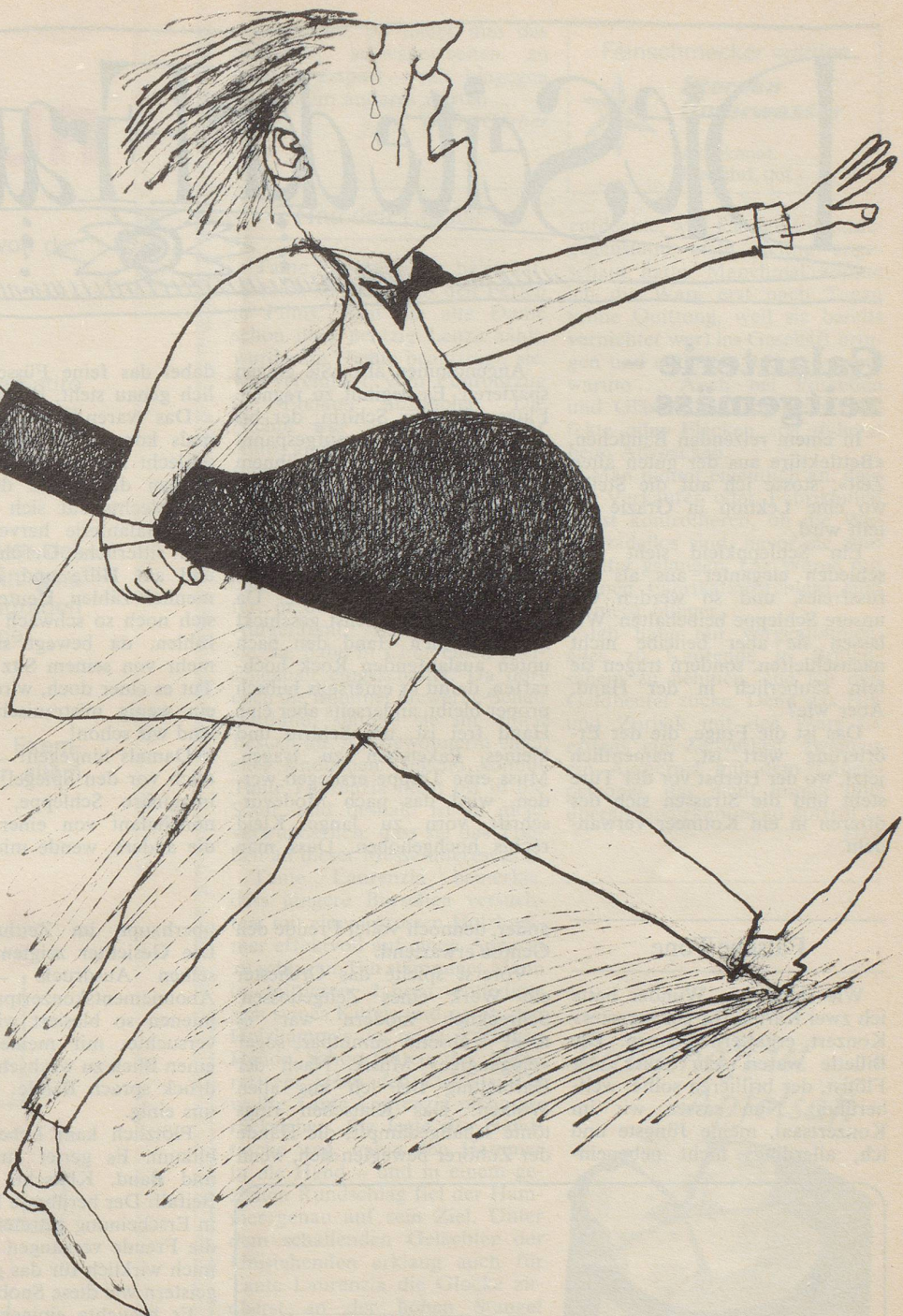
Taschentuch, einer Literflasche Alkohol, sterilisierter Gaze und Löschpapier. Zuvor hatte ich noch die Küche nach einem Messingputzlappen durchsucht, jedoch vergeblich. Ein böses Omen.

Auf dem staatlichen Gesundheitsamt hatte sich an der Pockenprozedur seit dem letztenmal nichts geändert. Ich bezahlte meine Giftschuld, rollte den linken Ärmel hoch, und die Schwester stach zu. Ich bemerkte, dass sie die Nadel besonders tief in meinen Arm bohrte, damit das Teufelszeug ja auch nur recht wirksam in meine gequälte Anatomie dränge.

«Und zwei Wochen lang nicht baden!»

Von Hygiene scheinen die auf dem Gesundheitsamt nicht viel zu halten.

Ich raste mit meinem Arm zum Klo, aber es war, wie erwähnt, nicht mein Glückstag. Ein bärenstark wirkender Reiber erreichte den Raum unmittelbar vor mir und schloss sich ein. Mir brach der kalte Schweiß aus. Wenn man die Pocken hat, zählt jede Sekunde. Falls ich den winzigen Bestien nicht auf der Stelle beikäme, würden sie zu ihrem tödlichen Rennen durch meine Adern ansetzen, und der Fall wäre erledigt. Ich rannte das Gesundheitsamt auf und ab auf der Suche nach einer stillen Ecke zum Reiben, aber das Gebäude war überfüllt. In sämtlichen Räumen hockten herzlose Be-



amte, und im Hof erging sich eine Krankenschwester mit sadistischem Kichern.

Schliesslich raste ich zu meinem Wagen und leckte mir hinter dem Steuer meine Wunden.

Doch diese einzige verlorene Minute hatte ihre fatalen Folgen. Als die Maschine vom Boden abhob, begann es mich zu jucken, über Paris schwoll ich an. Als wir in London ankamen, wimmelte es in mir von Pocken, und ich stiess laute Schreie aus, wenn jemand an meine Schulter kam. Die ganze Woche über litt

ich wie ein Vieh. Ich erkundigte mich bei unserem Botschafter, warum die Spritze gewirkt habe, obwohl ich die Wunde doch zehn Minuten lang sorgfältig ausgerieben hatte.

«Ganz einfach», antwortete mir der Botschafter, «israelische Staatsbürger werden seit einiger Zeit mit einem speziellen Serum behandelt, das nur wirkt, wenn man es einreibt.»

Deutsch von Werner Wollenberger
Copyright by Europa Verlag AG Zürich